

Merkels Handy in der Vitrine

Digitalausstellung im Haus der Geschichte

Bonn. Kaum etwas veraltet so schnell wie Digitaltechnik. Die neue Ausstellung „DeutschlandDigital“ im Haus der Geschichte in Bonn wirkt wie ein Ausflug in die graue Vorzeit – dabei sind die meisten Exponate nur wenige Jahre alt.

Mit mehr als 400 Objekten beleuchtet das Museum für die Geschichte der Bundesrepublik die Auswirkungen der Digitalisierung. Zu den ältesten Ausstellungsstücken gehören ein Nachbau des ersten Computers der Welt, den Konrad Zuse im Jahr 1941 erbaute, und das Originalmanuskript für eine Rechenmaschine von 1701. Gottfried Wilhelm Leibniz erläuterte damit sein binäres Zahlensystem, die Grundlage für die spätere Digitalisierung. Im weiteren Verlauf ist der fast 20 Kilogramm schwere Commodore PET, der 1978 auf der Hannover Messe präsentiert wurde, ebenso zu sehen wie Super Mario, der Held der Nintendo-Videospielreihen. Wie eine Kostbarkeit unter Glas ausgestellt ist das Handy, das Angela Merkel bis 2005 noch als CDU-Oppositionsführerin nutzte. Damals wurde sie bereits vom US-Geheimdienst abgehört.

Die Schau ruft auch ins Gedächtnis zurück, dass die Anfänge der Digitalisierung in Deutschland von Skepsis begleitet waren. Der DGB verbreitete 1979 ein Plakat, auf dem unter der Überschrift „Kleine Ursachen – große Wirkung“ ein Mikroprozessor zu sehen war. „So sieht ein Arbeitsplatz-Killer aus“, hieß es dazu.

rom

IN KÜRZE

Fest interkultureller Literatur in Göttingen

Göttingen. Die Stiftung Niedersachsen richtet gemeinsam mit dem Literarischen Zentrum Göttingen am 21. und 22. April ein Fest der interkulturellen Literatur aus. Im Mittelpunkt stehen die Stipendiaten und Stipendiatinnen des Förderprogramms „SchreibZeit“ der Stiftung Niedersachsen. Daneben werden Autorinnen und Autoren wie Jagoda Marincic, Heike Geißler, Mithu Sanyal, Saša Stanišić und Shida Bazayr ihre Bücher vorstellen.

Berlin: CDU will Kultursenator stellen

Berlin. CDU und SPD wollen die Kulturförderung in Berlin absichern. Kunst, Kultur und Kreativität seien tragende Säulen der Hauptstadt, heißt es im Entwurf des Koalitionsvertrags. Das Kulturressort will die CDU besetzen. Als möglicher Nachfolger von Klaus Lederer (Linke) gilt der Musikmanager Joe Chialo.



Mit Mütze, Sonnenbrille und lockerem Mundwerk: Markus Krebs hat immer noch einen Witz auf Lager – gern auch von der derben Sorte. FOTO: CHRIS GOSSMANN

Hocker-Rocker mit Assi-Allüren lässt sich in Hildesheim abfeiern

Mit seinem Programm „Alle wegen mir?“ bietet Alleinunterhalter Markus Krebs aus Duisburg Witze in Dauerschleife im restlos ausverkauften Audimax

Von Renate Klink

Er will sich steigern: Von FSK 16 rauf auf FSK 18. „Ja, ich will Porno“, sagt Markus Krebs voller Inbrunst und hat das Publikum im ausverkauften Audimax voll auf seiner Seite. Die Freiwillige Selbstkontrolle der Filmwirtschaft – dafür steht die Abkürzung FSK – ist eigentlich ein Schutz für Kinder und Jugendliche. Da besteht bei dem Stand-up-Comedian eigentlich keine Gefahr. Denn im Publikum befinden sich keine Minderjährigen und „belastende, jugendgefährdende Inhalte“ sind nur allzu willkommen. Nein, hier weiß wohl jeder, worauf er sich einlässt – und feuert den speziellen FSK-Ehrgeiz des Hocker-Rockers nur zu gern an.

Und der 52-Jährige stellt gleich zu Beginn seines Programms „Alle wegen mir?“ klar: keine Politik, keine Religion, keine Botschaften. Hier soll keiner etwas mitnehmen oder lernen können – allenfalls überstrapazierte Lachmuskeln dürfen an den Abend erinnern. Es ist ein nachgeholt Termin, da der selbst ernannte Ruhrpott-Komiker sein geplantes Gastspiel im Februar kurzfristig wegen einer Infektion absagen musste. „Die Gepflegten haben

Covid, die Assis Corona.“ Natürlich lässt das Raubein keinen Zweifel daran, in welcher Kategorie er sich da am wohlsten fühlt. Assi – das ist für den ehemaligen Hooligan ein wahres Gütesiegel.

Eine ungewöhnliche Karriere hat er auf jeden Fall hingelegt: vom gelernten Kaufmann zum gefeierten Komiker. Mit der obligatorischen Mütze, Sonnenbrille (wegen einer Augenverletzung) und langem, grauem Zopf legt der „Mann hinter dem Bauch“ los. Zunächst mit heiserer Stimme, weil noch „irgendwelche Brösel auf der Schalmee kratzen“. Doch der regelmäßige Schluck aus der Bierpulle wirke bei ihm wie Medizin. Kein Wunder, ist der zweieinhalbstündige Abend doch eine Art Kneipenbesuch, bei dem man eine Menge vor und hinter der Theke erleben darf. Entsprechend das großformatige Bühnenbild, das zwischen Schnapsregal und Dartscheibe einlädt. Mittendrin Markus Krebs.

„Pass auf“ – so lautet seine kumpelige Einleitung, um sich etwas wahllos durch Anekdoten, Witze und Wortspiele, Geschichten und Gedichte zu palavern. Provoziert er im ersten Teil des Abends die Lacher vor allem durch Pointen, zotige Sprüche oder Alltagsbeobachtun-



Markus Krebs ganz zum Schluss – ohne Brille und Mütze, aber mit nacktem Oberkörper. FOTO: RENATE KLING

gen wie die drei wichtigsten Kneipen-Laute, mit der sich ein Mann quasi wortlos verständigen kann, so sinkt im zweiten Teil das Niveau teilweise so tief, dass man drüber stolpern könnte. Aber auch das kommt an – oder gerade deswegen. Und doch es geht dem Publikum dann mitunter so wie Markus Krebs bei seinem eigenen Vater: Der erzählt nämlich zu Weihnachten mit ausdauernder Beharrlichkeit immer wieder denselben Witz. Altbekannt, gelacht wird trotzdem. „Hildesheim – ein Hexenkessel“, lobt der Komiker denn auch routiniert.

Eigentlich überflüssig, dass der Duisburger Alleinunterhalter nicht wenige Gags mit der Aufmerksam-

keit heischenden Warnung einleitet: „Das ist zu hart für euch – das lasse ich lieber!“ Um dann sofort eben genau jenen Witz zum Besten zu geben. Das reicht von Klein Fritzen, verpeilten Kumpels, faulen Beamten, Fußball, Freundin Jackie, Veganer, Doktorspielen, Crocs-Trägerinnen, Sekretärinnen, Stewardessen und ja, natürlich Ehefrauen – eben die volle alkoholisierte Kneipen-Niveau-Palette bevorzugt aus männlicher Sicht. Fips Asmusen reloaded, wenn man so will.

Viel zu langatmig und witzlos für ein Bühnenprogramm: das Publikums-Ratespiel um Vornamen, Alter, Beruf und Sternzeichen. Dass der selbsterklärte Hellseher in Hildesheim ausgerechnet an einen Qualitätsmanager gerät, spricht für sich. Ansonsten vermutet er unter seinen Besuchern am häufigsten Handwerker – was sich in der Realität alles andere als ein Volltreffer entpuppt. Witzig? Nee, eigentlich nicht.

Zum Schluss dann ein Witz-Ranking von zehn bis eins – eine verbale Dauerschleife, bei der die Nummer eins schon als Zugabe eingetütet ist. Die Humor-Sättigungsgrenze ist an diesem Abend definitiv erreicht, mehr möchte dann auch niemand mehr.

Musikgenie und Urvater des Techno

Japanischer Komponist Ryuichi Sakamoto stirbt mit 71 Jahren nach langem Krebsleiden

Von Lars Nicolaysen

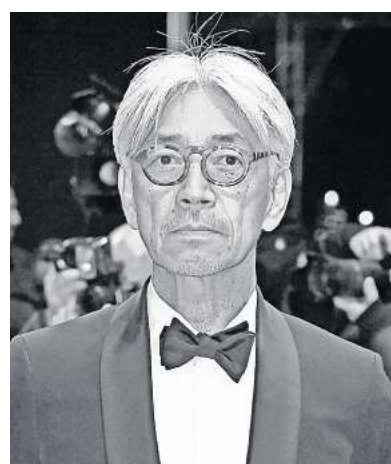
Tokio. Der große japanische Filmkomponist, Musiker, Schauspieler und Produzent Ryuichi Sakamoto („Der letzte Kaiser“) ist tot. Sakamoto, der einst an der Seite von David Bowie in dem Kriegsfilm „Merry Christmas, Mr. Lawrence“ (1983) mitspielte, starb nach langem Krebsleiden bereits am vergangenen Dienstag, wie sein Büro am Sonntag bekanntgab. Das Musikgenie wurde 71 Jahre alt.

Auch wenn im Westen seine Musik bekannter als sein Name sein mochte, so war er doch jahrzehntlang nicht nur enorm respektiert, sondern hat auch viele Künstler höchst inspiriert. Angefangen mit seiner Arbeit in den 70er- und 80er-Jahren als Bandleader des Yellow Magic Orchestra, das einst mit der deutschen Band Kraft-

werk zu den „Kings of Techno“ gezählt wurde, bis hin zu seinen tiefst emotionalen, Grammy- und Oscar-prämierten Filmmusiken sowie seinen zahlreichen elektronischen Solo-Experimenten.

Sakamoto war ein Musiker mit vielen Facetten

„Ich bin ein Jäger“, sagte Sakamoto einmal in New York, wo er viele Jahre lebte. „Ich jage der Musik nach, überall auf der Erde.“ Ob Pop, Rock, Ambient, Techno oder Jazz, ob afrikanische Trommelrhythmen, asiatische Volkslieder oder Melodien deutscher Klassiker – der geniale Musiker zeigte in seinen Werken, mit denen er über Jahrzehnte hinweg Musikgeschichte schrieb, immer wieder neue künstlerische Facetten auf. Im Laufe seiner langen Karriere arbeitete Sakamoto dabei mit vie-



Genie der Musik: Der japanische Filmkomponist Ryuichi Sakamoto ist tot. FOTO: BRITTA PEDERSEN/DPA

len bedeutenden Künstlern zusammen, darunter Brian Eno, Iggy Pop oder David Sylvian sowie Da-

vid Byrne. Mit letzterem nahm er den Soundtrack zu Bernardo Bertoluccis „Der letzte Kaiser“ auf, für den beide 1988 den Oscar erhielten.

Zu Weltruhm gelangte Sakamoto, als er sich Ende der 70er dem Yellow Magic Orchestra anschloss. Der Japaner wurde zu einem der damals härtesten Technomusiker der Welt. „Stürmische Jahre“ seien es gewesen, erinnerte sich Sakamoto später. „Doch Pop und Rock allein sind auf die Dauer nur etwas für Leute, die musikalisch wenig Bildung haben und nichts Neues lernen wollen“, erzählte er als 50-Jähriger. Doch dazu gehörte Sakamoto, der am 17. Januar 1952 in der Nähe von Tokio als Sohn eines Verlagsleiters und einer Hutdesignerin geboren wurde, wahrlich nicht. Das Klavierspielen hatte er schon als klei-

ner Junge gelernt. In der japanischen Hauptstadt studierte er Komposition. Sein erstes Album „Thousand Knives“, eine Mischung aus Elektropop, Jazz und experimenteller Musik, erschien, als er 26 war.

Zu seinen Überzeugungen gehörte es, dass Völker über den Austausch ihrer Musik zu einem besserem Verständnis finden könnten. Mit seinem Interesse an Umwelt- und Friedensfragen engagierte er sich zugleich in der Anti-Atomkraft-Bewegung.

2014 wurde bei Sakamoto Rachenkrebs diagnostiziert. Nachdem dieser Krebs zunächst besiegt schien, stellten seine Ärzte 2021 bei ihm Enddarmkrebs fest. Sakamoto musste sich Operationen unterziehen, um den Krebs entfernen zu lassen, der sich auf beide Lungenflügel ausgebreitet hatte.

Grabtuch: Führungen erweitert

Besuchsbilanz sehr positiv in St. Godehard

Von Renate Klink

Hildesheim. Die Zwischenbilanz fällt sehr positiv aus: Mehr als 1550 Menschen haben sich bereits die Ausstellung „Wer ist der Mann auf dem Tuch?“ in der Basilika St. Godehard angeschaut. Das sagt erfreut der Hildesheimer Projektleiter Michael Lukas von den Maltesern. Der Hilfsdienst hatte die Idee zu dieser Wanderausstellung, die noch bis zum 23. April in Hildesheim zu sehen ist.

Das Thema und die Frage, ob auf dem Grabtuch tatsächlich Jesus von Nazareth zu sehen ist, lockt auch vor allem viele Schulklassen an. „Doch auch die öffentlichen Führungen im Vorfeld der Begleitvorträge finden guten Anklang“, betont Lukas. Daher planen die Malteser in der Diözese Hildesheim als lokale Ausstellungsveranstalter, zusätzliche öffentliche Führungen anzubieten: an den Samstagen am 8., 15. und 22. April, jeweils 11 Uhr, sowie an den Sonntagen 9., 16. und 23. April und zusätzlich am Ostermontag, 10. April. Sie starten jeweils um 15 Uhr. Der Eintritt sowie auch die Führungen sind kostenlos.

Einen weiteren Vortrag zur Ausstellung hält Prof. Egbert Ballhorn aus Dortmund am Sonntag, 23. April, nach dem Gottesdienst. Beginn ist gegen 11.30 Uhr im Kapitelsaal hinter der Godehardkirche. Sein Thema lautet „Mit Hand und Herz. Wie die Bibel über Gott redet“.

Die Ausstellung „Wer ist der Mann auf dem Tuch? Eine Spurensuche“ beschäftigt sich mit der Geschichte des Turiner Grabtuchs und zeigt das Leinentuch in einer originalgroßen Kopie sowie eine Figur, die dem Abdruck auf dem Tuch entspricht. 25 Informationsstelen, sieben Vitrinen und acht Sitzwürfel laden zu dieser naturwissenschaftlich und historisch fundierten Ausstellung ein. Auch eine Dornenhaube sowie Nägel, die zur damaligen Zeit bei einer Kreuzigung verwendet wurden, bieten Anregung zur Diskussion.

Die Ausstellung (täglich von 10 bis 17 Uhr) ist Teil des „Godehardjahr 2022/23“, mit dem das Bistum Hildesheim den 1000. Jahrestag der Bischofsweihe des Heiligen Godehard feiert. Schirmherr ist Bischof Heiner Wilmer.

IN KÜRZE

Besuch: Fagus-Werk zu Ostern

Alfeld. Das Unesco-Welterbe Fagus-Werk lädt am Osterwochenende (Karfreitag bis Ostermontag) täglich um 13 Uhr zu Führungen ein. Dabei gibt es Infos zur Architektur sowie einen Blick in den aktiven Produktionsbetrieb. Geöffnet hat auch das multimediale Besucherzentrum, der Modellkeller mit mehr als 30.000 Schuhleisten sowie die Sonderausstellung „Kunstwerke der Erosion“. Tickets online unter www.fagus-werk.com (Aktionscode „OSTEREI23“ mit Rabatt von 3 Euro). rek

TERMINE

SONSTIGES
21 Uhr: Quiznight, Litteranava.

KINO
Thega: „Manta Manta 2“ 15, 17.45, 20.30 Uhr; „Dungeons & Dragons“ 14.30, 17, 20.15 Uhr; „Überflieger 2“ 14.30 Uhr; „John Wick“ 17.15, 19.30 Uhr; „Shazam!“ 16.45 Uhr; „Scream 6“ 20.45 Uhr; „Creed III“ 20 Uhr; „Der Pfau“ 17.45 Uhr; „Tar“ 17.30 Uhr; „Sonne und Beton“ 17.30, 20.45 Uhr; „Wann wird es endlich wieder so...“ 15.15 Uhr; „Mumien“ 15.15 Uhr; „Die drei ???“ 14.45 Uhr; „Ant-Man“ 15.15 Uhr; „Terminator 2“ 19.45 Uhr.